

Das ganze Dorf als Denkmal

Der Hohenofener Papierfabrikverein setzt jetzt neue Akzente, zudem beginnt demnächst der auf mehrere Jahre verteilte Sanierungsprozess, und auch die nächsten Veranstaltungen lassen aufhorchen

Von Matthias Anke

Hohenofen. Es geht los. Die Rettung des Denkmals Papierfabrik Hohenofen beginnt. Oder? Mehrfach schon konnte man denken, dass so ein Projekt greifbar nahe ist. Doch bis heute hat kaum ein Handwerker Hand angelegt an diesem bundesweit einzigartigen Industriedenkmal – zumindest aus Laienaugen gesehen.

Was ist los in Hohenofen? Die MAZ fragte nach und erfuhr erstaunlich viel Neues am Rande eines nach längerer Zeit ersten Arbeitstreffens von Mitgliedern des Fördervereins. Auch sie hatten sich wegen der Corona-Krise zuletzt nur via Internet gesehen. Nun mit dabei: Christin Krause, Irina Maslennikova und Barbara Mohren. Ihre Notizen künden von einer Reihe von Veranstaltungen, die nach der Corona-Pause noch in diesem Jahr dort nahe der Dosse über die Bühne gehen sollen. Und Barbara Mohren, die seit 2016 die Rettungspläne als Architektin begleitet, hat jetzt einen genaueren Ablauf der Denkmalsanierung vor Augen denn je.

Rückblende, Sommer 2015: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz startet einen Spendenaufruf für Hohenofen. Binnen der nächsten vier Jahre folgen etliche besondere Veranstaltungen auf dem Gelände.

Frühjahr 2019: Den Plänen, ein Museum aufzubauen, sind sie näher gekommen. Wie es aussehen könnte, soll ein Ausstellungskonzept klären, für das Irina Maslennikova zuständig ist.

Sommer 2019: Der Förderverein zur Rettung des Industriedenkmal bekommt 175.000 Euro Fördergeld aus dem Denkmalpflegeprogramm „National wertvolle Kulturdenkmäler 2019“ des Bundes. Auch der für die Region zuständige Bundestagsabgeordnete Sebastian Steineke (CDU) freut sich. Der erste Bauabschnitt könnte noch im selben Jahr starten. Es geht um die Außenhülle.

Doch bis heute, Sommer 2020, werden sich die Vorbereitungen hinziehen, auch wegen Corona. CDU-Mann Steineke informierte kürzlich schon über den nächsten Geldsegen: „Die Staatsministerin für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt, Monika Grütters, hat Mittel in Höhe von bis zu 120.000 Euro in Aussicht gestellt.“ Auch dieses Geld stammt aus dem Denkmalpflegeprogramm.

Steineke: „Die Fabrik in Hohenofen ist ein tolles Baudenkmal.“ Er dankt Monika Grütters und dem Bundeskanzleramt „für das Engagement in dieser Angelegenheit. Es gab von Beginn an eine hohe Gesprächsbereitschaft. Ein besonderer Dank gilt aber auch in diesem Jahr vor allem dem sehr engagierten Verein in Hohenofen“.

Dieser stellte sich unlängst neu auf. Wie jetzt bekannt wurde, wechselte der Vorstand. Ute Fürstenberg, die langjährige Vorsitzende, ging bereits 2017 und wurde von Christin Krause abgelöst. Sie hat auch die Vereinsgeschäftsführung übernommen – von Dietmar Miehlke, der sich



Christin Krause, Irina Maslennikova und Barbara Mohren (v. l. n. r.) beim Arbeitsgespräch auf dem Gelände des Industriedenkmal Papierfabrik Hohenofen.

FOTO: MATTHIAS ANKE

ebenso neuen Aufgaben zuwandte.

Zu unterschiedlich seien zuletzt die Vorstellungen gewesen, wie das Areal inhaltlich mit Leben erfüllt werden soll, erklärt Ute Fürstenberg rückblickend. Sie hatte sich auf ein Papier-Zentrum konzentriert und versucht nun, dieses im Nachbarort Großderschau zu etablieren. Womöglich finde man eines Tages ja wieder zusammen, sagt sie – und hofft, dass es mit der Fabrik endlich vorwärts geht. Nachdenklich sagt sie über ihre Nachfolger: „Die Dimension des Ganzen ist mittlerweile ja so groß geworden, dass es von einer Hand voll Ehrenamtlicher nur schwer zu schaffen ist. Hier müssten endlich auch mal die Kommune und der Landkreis in die Pflicht genommen werden.“

Letzterer weiß das Engagement in Hohenofen zu würdigen. Mit Verweis auf den Förderverein sagte Vize-Landrat Werner Nüse kürzlich vor den Kreistagsmitgliedern, er wünsche sich ein ähnliches bürgerliches Engagement auch für den Erhalt des Guts Gentsrode.

Wie hoch angesiedelt Hohenofen bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz längst ist, zeigt ein Blick auf die mittlerweile 34 Sonderveröffentlichungen einer Reihe namens „Denkmale in Not“ des Denkmal-Magazins „Monumente“. Hohenofen ist dabei.

Auch in der jüngsten Monumente-Ausgabe findet die Papierfabrik wieder Beachtung – als eines von acht herausragenden Industriedenkmalen Deutschlands aus dem Förderprogramm der Stiftung.

Mittlerweile ermöglichen es Zuwendungen und Spenden nach und

nach, die Eigenanteile zu den jeweiligen Förderprogrammen zu leisten. „Wir werden in den kommenden fünf bis sieben Jahren peu à peu bauen“, sagt Christoph Steinhauer. Der Mann von der auf dem Gelände ebenso ansässigen Imkerei „Blütenmeer“ ist der Fabrik-Eigentümer. Er sei allerdings „nur in die strategischen Entscheidungen involviert, nicht ins Tagesgeschäft“, sagt er mit Blick auf den Verein als Träger des Sanierungsvorhabens.

Neben Christin Krause und Jacob Schulze gehört auch Steinhauer zum Vorstand. Dass der große Sanierungsstart nun bevorsteht, bestä-



Wir wollen die Leute nicht mit Infos zupflastern, sondern das Denkmal auch mal Denkmal sein lassen.

Irina Maslennikova
vom Verein Patent-Papierfabrik

tigt er. Ihm war bei alledem zudem daran gelegen, in Ruhe zu planen, statt etwas zu überstürzen. „Und jetzt sind wir in der Ausschreibungsphase.“ Architektin Barbara Mohren hofft auf entsprechende Angebote. Ab August soll gearbeitet werden, die Dachdecker allen voran.

Aber auch um den Rohbau werde es gehen: Nachträglich eingebaute Dinge werden entfernt, sicherheitsrelevante Bauten ergänzt. Dabei gehe es nicht allein darum, welches Loch zum Schutz künftiger Gäste mit welcher Glasplatte abgedeckt wird, sondern vorrangig um den Brandschutz. „Das kommt jetzt, um

bald auch wieder drinnen Veranstaltungen anbieten zu können“, sagt Barbara Mohren. Die Zeit immer wieder neuer Sondergenehmigungen sei vorbei.

Ein wichtiges Augenmerk liege auch auf der Restaurierung sämtlicher Maschinen. Eigens dieser Aufgabe werde sich ein Restaurator annehmen. Jedoch müsse zunächst das Drumherum stimmen. „Es hilft ja nichts, eine Maschine zu erhalten, wenn von oben weiter der Putz auf sie herabfällt.“ Irina Maslennikova sagt dazu: „Wir müssen den Schatz schützen.“ Am Ende solle zudem nichts Neumodernes entstehen. „Der Urzustand muss erhalten bleiben, der Zahn der Zeit bleibt zu sehen“, sagt Barbara Mohren.

Dabei habe der Verein ohnehin nicht die alleinige Entscheidungsgewalt. Intensive Abstimmungen laufen seit längerem schließlich mit den Denkmalschutzbehörden.

Laut Christin Krause gehe es nunmehr eben um „kein Hochglanzmuseum“. Irina Maslennikova erklärt: „Es geht darum, das Denkmal in den Vordergrund zu stellen, statt es zu verändern. Wir wollen die Leute nicht mit Infos zupflastern, sondern das Denkmal auch mal Denkmal sein lassen.“ Und: „Die Geschichte soll konserviert werden mit allem, was hier jemals passiert ist.“ Dabei lenkt sie den Blick auf ganz Hohenofen als ein Ensemble. Zu sehr seien Dorf und Fabrik miteinander verflochten gewesen.

Dies künftig als Wissen weiterzugeben, sei jetzt eine generationenübergreifende Aufgabe. Und so spiegelt es sich auch in den kommenden Veranstaltungen wider.

Die nächsten Veranstaltungen in Hohenofen

Aktuell läuft die Sommer-Workshopwoche. Es geht um Objektbau, grafisches Gestalten, digitale Klanginstallation, Bühnenbilder. Das kostenfreie Kreativangebot für Kinder und Jugendliche ist ausgebaut. Das Projekt „Wir sind Macher“ wird gefördert durch „Künste öffnen Welten“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung.

Altdeutsche Handschriften lernen und vermitteln: am 18. Juli ab 12 Uhr für jedes Alter. Teilnehmer können anschließend ihr Wissen in die museale Arbeit einfließen lassen und Teil des Museumsteams werden.

Kreativer Rundgang am 22. August ab 10 bis 15 Uhr: Mit Zeitzeugen und deren Kindern, Enkeln und Gästen wird die Fabrik erkundet. Was könnte wofür genutzt worden sein? Ein Rätselspaß und Experiment mit Papierschöpfen am Ende.

Thomas Frick, Autor und Regisseur aus Potsdam, liest am 22. August, ab 16 Uhr aus seiner Kurzgeschichte „Gagarin“ und stellt Reisezählungen vor. Eine Veranstaltung anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Literaturkollegiums Brandenburg, musikalisch begleitet von Jonny Brandenburg mit alten Folksongs.

Das Wandertheater „Ton und Kirschen“ gastiert am 6. September ab 17 Uhr mit „Die Legende vom heiligen Trinker“. Vorab beginnt um 15 Uhr eine Führung.

Geschichten aus der Fabrik stehen am 13. September im Mittelpunkt. Von 10 bis 12 Uhr soll ein Rundgang getestet werden, der sich eng an der Papierproduktionslinie orientiert. Anmerkungen von ehemaligen Mitarbeitern sind bereits aufgenommen worden. Weitere Zeitzeugen sind immer gerne gesehen.

Geschichten zu Fotografien von Jonas Ludwig Walter gibt es am selben Tag ab

12 Uhr. Walter hatte vor zehn Jahren 39 ehemalige Arbeiter porträtiert. Ab 14 Uhr stehen für Kinder Kreativangebote bereit. Bei dem Tag handelt es sich um den Tag des offenen Denkmals, der wegen Corona digital abläuft. Zugleich ist es der 2020er Fachtag Industriekultur von 14 bis 16 Uhr.

Ein Kinder- und Familientag steht am 3. Oktober an als Ersatz für den Maus-Türöffnertag.

Die Herbst-Workshopwoche erfolgt vom 12. bis 16. Oktober.

Adventsmarkt ist am 5. und 6. Dezember. *mke*